(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 258 — Sonntag, den 1. November — 1896

Politischer Wochenrückblick.

Wir leben nicht blos im Zeitalter der Elektrizität, sondern auch in dem der anonymen „Enthüllungen.“ Was früher nur in Frankreich und England eine berechtigte, aber heikle Eigenthümlichkeit war, ist jetzt auch bei uns reichlich in Schwung gekommen, nicht eben zur Freude aller, die es mit Ansehen und Machtstellung des deutschen Reiches wirklich ehrlich meinen! Von allem, was bei uns in den letzten Jahren enthüllt worden ist, hat nichts einen so peinlichen Eindruck gemacht, wie die jüngsten Eröffnungen der „Hamburger Nachrichten“ über den Sondervertrag, den Deutschland mit Rußland im vorigen Jahrzehnt geschlossen habe, ohne daß die uns verbündeten Staaten Oesterreich-Ungarn und Italien davon etwas wußten. Hier giebt es nur zwei Punkte: Zwingen bestimmte Gründe, die sich weiterer Kenntniß entziehen, zu einem solchen Vorgehen, so muß dies entweder unbedingt geheim gehalten oder aber anderen Vertragsstaaten offen und ehrlich mitgetheilt werden. Daß nun mit einem Male hiervon die Rede ist, müßte in Wien wie in Rom eine starke Bitterkeit erwecken, wenn nicht eben die Herzlichkeit der Beziehungen der Dreibundstaaten heute über alle Zweifel erhaben wäre. Erwiesen ist nicht, ob die Enthüllungen von Seiten des Fürsten Bismarck oder sonst Jemandes erfolgten, bedauerlich, höchst bedauerlich bleibt solche Bekanntgabe eines hochwichtigen Staatsgeheimnisses in jedem Fall. Die deutsche Reichsregierung kann nichts Anderes thun, als was sie gethan hat, sie lehnt bei dem heiklen Charakter des Falles jedes nähere Eingehen auf die Sache ab und verweist auf ihre Vertragstreue. Die guten Beziehungen der Regierungen können in dieser Weise nicht gestört werden, aber man sollte auch nicht den professionsmäßigen Neidern deutschen Ansehens und Hetzern gegen Deutschlands Friedensliebe so billiges Material liefern. Wer im Ausland war, weiß ganz genau, daß wir dort auch nicht eine Spur von Ansehen verloren haben; wir können aber mit der Zeit eine Einbuße erleiden, wenn wir aus diesen und anderen Enthüllungen nicht herauskommen. So etwas thut für die Dauer ganz gewiß nicht gut! Daß man im Reichstage auf die die Sache zurückkommen wird, erscheint selbstverständlich, wenn auch vielleicht dies nicht im Plenum des Hauses, sondern in der Budgetkommission geschieht. Mit dem Feuer soll man nicht spielen, und ein Spielen mit dem Feuer ist dies gewesen.

Der Reichstag nimmt in übernächster Woche seine Arbeiten wieder auf; an Berathungsmaterial hat er ja die Hülle und Fülle und da auch sonstige „bemerkenswerthe“ Ereignisse zur Besprechung drängen, ist keine kleine Zahl von Reden zu erwarten. Was zu sagen ist, das soll gesagt werden, mag man aber darüber nur nicht die praktische Arbeit vergessen. Kernpunkte der Verhandlungen werden die bekannte Reform des Militärstrafprozesses, die neue Marinevorlage und das Handwerkergesetz bilden, man kann wohl annehmen, daß es über alle drei am Ende zu einem befriedigenden Einvernehmen kommen wird. Dem Reichstage wird zehn Tage später der preußische Landtag folgen, so daß das oft recht lästig empfundene Zusammentagen der beiden Parlamente, die etwa hundert gemeinsame Mitglieder haben, das sonst erst Mitte Januar begann, diesmal fast schon von Anfang an stattfindet. Zu viel des Guten kann es auch in Parlamentsdebatten werden, das dürften die Herren diesmal dann auch wieder sehen. Der Normal-Zeitungsleser vermag diesen Massenstoff an Politik beim besten Willen nicht zu verdauen. — Erfreulicherweise hat sich im Reiche, wie auch in Preußen die Finanzlage besser gestaltet. Der letzte Etatsabschluß im Reiche weist einen Ueberschuß von 18 Millionen, der in Preußen gar einen solchen von 50 Millionen auf. Da kann man also schon daran denken, auch für solche Zwecke, die bisher wegen Ueberfluß an Geldmangel nicht berücksichtigt werden konnten, Ausgaben zu machen. — Major von Wißmann wird, wie nunmehr feststeht, aus Gesundheitsrücksichten nicht auf seinen Posten als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zurückgehen, aber doch auch künftig mit der Kolonialverwaltung in enger Verbindung bleiben. Leicht wird es nicht sein, für Herrn von Wißmann an Ort und Stelle einen vollwerthigen Ersatzmann zu finden. Gerade Deutsch-Ostafrika sah einen sehr häufigen Wechsel der höchsten Beamten, aber wirklich Glück in seiner Amtsthätigkeit hat außer Wißmann eigentlich Niemand gehabt.

In Ungarn haben die Wahlen zum Reichstage in Budapest unter zahlreichen Kravallen stattgefunden, welche mehrfach ein Einschreiten des Miltärs erforderlich machten. Das große Jahr des tausendjährigen Bestehens des Magyaren-Reiches ist in dieser Beziehung gerade nicht sehr festlich verlaufen. Das Resultat der Wahlen ist ein Verbleiben der bisherigen liberalen Regierungsmehrheit, die sogar einige Sitze dazu erobert haben dürfte. — In Rom haben nunmehr die Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen Victor Emanuel ihr Ende gefunden. Die sozialen und finanziellen Verhältnisse im Lande lassen noch immer recht viel zu wünschen übrig, auch eine Folge der beklagenswerthen Thatsache, daß sich kein italienisches Ministerium zu einer wirklich ernsten Reform, die der Steuer-Privileg-Wirthschaft ein Ende macht, entschließen kann. Man reformirt immer nur äußerlich, geht aber um den Kern der Sache behutsam herum.

Die Parlamentsverhandlungen haben auch in Paris wieder ihren Anfang genommen; irgend welcher belangreicher Zwischenfall ist dabei nicht vorgekommen, ein solcher ist auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Angesichts der hohen moralischen Autorität, welche das Ministerium Méline durch den Besuch des russischen Kaiserpaares in Paris errungen hat, haben die radikalen Gegner der Regierung einfach darauf verzichtet, ihre geplanten Angriffe vom Stapel zu lassen, die ihnen doch nicht das Mindeste genützt hätten. Man sieht, was der Zar Alles vermag, sogar dann, wenn er nicht einmal in Frankreich ist. — Die Engländer, in ihrer bekannten Biederkeit und Wahrheitsliebe üben sich weiter in ihren Hetzereien gegen Deutschland. John Bull schließt von sich auf Andere, er giebt immer klein bei, wenn Jemand anders den Mund recht voll nimmt. Auf uns macht dies Verfahren nun aber keinen Eindruck. Viel erhofft man in London von der Ernennung des Schlaumeiers Li-Hung-Tschang zum Minister des Auswärtigen in Peking; der geriebene Bursche hat diesen Sommer erst gezeigt, wie gut er es versteht, Europa über den Löffel zu barbiren. In der diplomatischen Art und Weise richtet man mit dem und mit China überhaupt gar nichts aus.

Beim Großtürken geht Alles seinen schiefen Gang munter weiter. Die Botschafter der Großmächte haben wieder einen gemeinsamen Schritt gethan, der Sultan läßt die Herren „schreiten“, soviel wie sie wollen, offerirt ihnen Kaffee und Tschibuk, und am Ende aller Dinge ist es genau so, wie bisher. Ruhe herrscht noch lange nicht und kommt auch wohl nicht wieder.

Esaias Tegnér.

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages, 2. November 1896.

Von Klaus Hennings.

[Nachdruck verhoten.]

Von allen Sängern des sangesreichen Schwedenvolkes ist es nur Esaias Tegnér gelungen, sich einen vollen Weltruhm zu erwerben. Bellmann, Geijer, Franzén — mancher von ihnen mag an ursprünglicher Dichterkraft den Bischof von Wexiö überragen; was ihm aber seine Stellung in der Weltlitteratur vor allem gesichert hat, das ist die überaus glückliche Vereinigung nationaler Elemente mit allgemein menschlichen, die seine dichterische Persönlichkeit kennzeichnet. Tegnér ist Vollblutschwede genug, um für uns Originalität und Charakter, Farbe und Eigenart zu besitzen. Er lebt und webt in Svea's Vorzeit und Geschichte, er fühlt schwedischen Heldenstolz; Schweden's tiefe Seen und schwankende Birken, Hänge und Höhen spiegeln sich in seinen Liedern. Er besitzt jene schwedische Sanftheit, die Sanftheit des blauen Himmels und des blauen Meeres; er besitzt die Gabe des schönen Gesanges, die dem Volke eigen ist, — kurz, die ganze echt schwedische Lyrik. Aber er ist nicht in dem Maße Schwede, daß er zu einer ethnographischen Merkwürdigkeit würde: er berührt uns darum nicht fremd, weil die verschiedensten Kulturvölker sein Wesen gebildet haben. Die Antike legte den Grund zu seiner schönheitsfrohen Lebens-Auffassung, Hellas wurde das Land seiner Sehnsucht, Hellas kehrt in seinen Gedichten immer lockend wieder, von Hellas träumt auch der liebeselige Frithiof. Dann lehrte ihn der Philosoph v. Ferney Abneigung gegen alle Frömmelei und gehässige Unduldsamkeit. Und endlich trank er vom Borne deutschen Geistes. Vor Goethe neigte er sich als dem größten Dichter: noch auf dem Totenbette grüßte er ihn in seinen Fieber-Phantasien. Herdern war er in seiner ganzen Weltanschauung innig verwandt, wie ja auch ihre Berufsstellung eine ähnliche war. Schiller übte auf sein Dichten unmittelbaren Einfluß. Seine „Worte des Glaubens“, seine „Götter des Griechenlands“ hat der Schwede nachgeahmt, und in Ingeborg's dramatischem Zwiegespräche mit dem Geliebten ist die Wirkung der hinreißenden Diktion Schiller's unverkennbar. Auch Körner hat ihm einmal als Vorbild gedient: das berühmte Schlachtlied für die Jemtländer Feldjäger (1818) schließt sich an „Lützow's wilde, verwegene Jagd“ an.

So mußte uns dieser Sänger aus dem Norden eigenartig und doch vertraut, ursprünglich und kultivirt berühren; und daher erklärt sich der mächtige Erfolg, den sein Hauptwerk, die Frithiof-Sage, gleich beim Erscheinen der ersten Uebersetzung (von Paula v. Helwig 1812) in Deutschland fand. Goethe spendete ihm reichstes Lob, und das Publikum schloß sich ihm durchaus an. Die „Frithiofs-Sage“ ist ein Lieblingsbuch der Deutschen geworden, und ihr Dichter hat, was bei dem sehr schnell wechselnden Geschmacke unseres Jahrhunderts gewiß viel sagen will, an Sympathie bis zum heutigen Tage nicht eingebüßt. Vielleicht zeigt uns ein Blick auf sein Leben und Dichten den Grund dieser bemerkenswerthen Lebenskraft seines Werkes.

Bauernblut, echtes schwedisches Bauernblut floß in seinen Adern. Noch sein Vater hatte nach altnordischer Bauernsitte sich in seinem Namen als seines Vaters Sohn gekennzeichnet, und erst als „Esaias Lucasson“ in's Gymnasium eintrat, wurde er nach seinem Heimathsorte Tegnaby als Tegnerus eingeschrieben. Dieser Esaias Lucasson hatte sich dem geistlichen Berufe gewidmet; er starb dem Sohne schon 1791, als der Knabe erst 9 Jahre alt war. Der junge Esaias hatte das, in Anbetracht der dürftigen Verhältnisse doppelt schätzbare Glück, ein sehr gutes Unterkommen zu finden. Der benachbarte und befreundete Amtmann und Steuereinnehmer Branting nimmt sich seiner an, gedenkt ihn zu seinem Nachfolger heranzubilden und nimmt ihn auf seinen zahlreichen Wagenfahrten durch's Land mit; und Wermeland's wechselnde Bilder ziehen am offenen Auge des Knaben vorüber, „die lachenden Thäler und abschüssigen Gebirge, die klaren Seeen und reißenden Ströme, die lachenden Parke und feierlichen Wälder; der Rauch aus den Meilern, dann wieder die Schläge der Hämmer, der erfrischende Anblick eines bei Spaten und Pflug, bei Axt und Säge, am Herd und beim Schlägel emsigen und eifrigen Geschlechtes“. 14 Jahre war Tegnér alt, als der würdige Branting auf einer solchen Fahrt bei einem nächtlichen Gespräche iune wurde, wie trefflich der junge Esaias über Weltbau und Gestirne Bescheid wußte. Nun stellte sich heraus, daß er heimlich mit einer wahren Wuth jedes Buch verschlang, dessen er habhaft werden konnte, und Branting sagte sich, daß der Junge zu etwas Anderem als zum Steuereinnehmer geboren sei.

So kam er zu einem älteren Bruder, der eine Hauslehrerstelle bekleidete und ihm zugleich Unterricht ertheilte, und mit ihm siedelte er dann nach Rämen, in's Haus des Bergraths Myhrman, über. Mit einem wahren Feuereifer warf er sich auf die Studien. Die alten Sprachen öffneten ihm unermeßliche Reichthümer, die modernen führten ihn zu den Aufgaben und Problemen unserer Kultur, alle Wissenszweige durchdrang der Lesewüthige mit unaufhaltsamem Eifer. Daß er von einseitiger Verstandesbildung bewahrt blieb, dankte er dem trefflichen Myhrmanschen Hause, in dem er Herzenswärme und Liebe fand, — Liebe im höchsten Sinne, denn eine Tochter des Hauses sollte die Gefährtin seines Lebens werden. So ging er in's alte Land, studierte hauptsächlich Theologie, Philologie, promovirt 1802 und kann sich schon 1806 als Dozent an der Universität sein eigenes kleines Heim begründen.

So hat er sich entwickelt. Wer sein Leben recht betrachtet, muß fühlen, daß er gerade wie ein gesunder junger Baum fröhlich aufschoß, sich dehnte, in die blauen Lüfte streckte, Nahrung von weit umher sammelte, durch keinen Zwang beengt, durch keine beklemmende Krankheit gehemmt. Und darum war auch seine Blüthe zeitig und reich. Zwei Jahrzehnte hindurch, während er erst als Dozent, dann als Professor in Lund wirkte, ist ein reicher schöner Dichterfrühling ihm beschieden gewesen. Gar oft ging er in seinem bescheidenen Stübchen leise singend auf und ab; dann wußt, die treue Frau, daß die Muse bei ihm zu Gaste sei, und hielt sorgsam alle Eindringlinge von ihm ab. Und der leise Sang ging in sein Land hinaus und erklang bald weit hinaus über Alt-Schwedens Grenzen.

Zwischen einen erstarrten, an den Krücken französischer Muster hinkenden Klassizismus und eine etwas zuchtlose, aus Deutschland importirte Romantik stellten sich Tegnér's Gedichte als durchaus eigene und selbstständige Produkte und, was ihnen fast blitzesschnell so große Volksthümlichkeit in Schweden sicherte, als Erzeugnisse der schwedischen Erde und des schwedischen Geistes. Schonen's Landwehr sang er 1808 ein hinreißendes Schlachtlied; die Mutter Soca feierte er in einem Gedichte, „in dem sich der Klang der Erzes mtt dem Sausen der Föhren verschmilzt“, in einem Gedichte, in dem der Ruhm der Vergangenheit und die Gefahren der Gegenwart mit gleicher Macht geschildert werden; der Sonne widmet er seinen Hymnus, der großen wundersamen Sonne des Nordens. Die Sagen des schwedischen Alterthums läßt er von Neuem auferstehen. Es ist eine prachtvolle Lyrik in diesen Gedichten. Die Linien sind groß und kühn, wie der unendliche Horizont des Nordens, die Farben satt und tief, wie die Schweden sie auch in den Werken ihrer bildenden Kunst lieben. Rauschende Bilder drängen einander, zuweilen in solcher Fülle, daß sie den Grundgedanken fast überfluthen. Der Dichter ist so voll von Musik, daß er im Ueberschwange seines Empfindens oft nicht Melodien bilden, sondern nur Akkorde schlagen kann. Aber es sind volle, tiefe Akkorde, aus denen die Geigenklänge der Schönheit, die Orgeltöne des Glaubens, die Trompetenrufe der Thatkraft klingen. Etwas von unseres Schiller's weltdurchdringender Phantasie ist in diesem Tegnér, freilich entkleidet der dramatischen Wucht und Schärfe des Schillerschen Genies.

Die Blüthe seines Schaffens bilden die Werke, in denen er sich von dem zuweilen überströmenden Lyrismus der Gedichte zu reiferem Maße entwickelt. Diese Wandlung zeigte sich bereits in der Idylle „Die Abendmahlskinder“ (1820), in der der einfache Rahmen der Begebenheiten freilich noch hie und da durch den rhetorischen Schwung durchbrochen wird. Dann folgte „Axel“, eine schlichte, an Karl's XII. Heldenzeit anknüpfende Liebesnovelle, die gerade durch die epische Bescheidenheit des Vortrags ihren besonderen Reiz empfängt, in der eben darum die lyrische Glanzstelle wie eine Sonne strahlend das Ganze beherrscht und durchleuchtet, — jene herrliche Feier der Liebe, des

Athemzugs der Seligkeit
In diesem Leben voller Leid.

Und ihren Gipfel erklomm Tegnér's gereifte Kunst in der Sage vom Königskinde und vom Bauernsohn, die am Sognefjord gemeinsam aufwachsen und um ihre Liebe gegen ein widriges Geschick kämpfen, daß ihnen nur ein abgeschwächtes Glück schenkt: in der Sage von Frithiof und Ingeborg.

Man hat der Frithiof-Sage den Vorwurf gemacht, sie habe das altnordische Leben modernisirt. Wahr ist es, daß die Vergangenheit nicht in ihrer ungeschlachteten Wildheit, in ihrer barbarischen Größe geschildert wird. Das Maß ist menschlich, nicht überlebensgroß. Ein milder Sinn durchweht die Erzählung, ein Geist, der Alt-Nordland feiner, schöner darstellt, als es gewesen. Aber einen Vorwurf gegen das Lied möchten wir hieraus nicht ziehen. Nicht Skaldenthum und Reckenthum, nicht Blutbrauch und Seeräuberleben ist es ja, was uns eigentlich interessirt: der Ton ist's, den der Dichter in unsern Herzen ausschlägt. Und welche Töne schlägt der Poet an! Nie und nirgends ist Liebe zarter und inniger geschildert worden, wie sie still erblüht, die Herzen in Flammen setzt, durch Noth und Leid unveränderlich Treue hält. In diese zarten Töne rauscht die ewige See. Sie umrahmt die Erzählung. Mit der See kämpft Frithiof auf jener herrlich geschilderten Fahrt zu Angantyr; auf die See flüchtet er als wilder Wiking, als seine Liebe Schiffbruch gelitten hat, und treffend hat darum Goethe die Frithiof-Sage ein „See-Epos“ genannt. So giebt das Starke mit dem Zarten hier einen fast unvergleichlich schönen Klang, und daß Stärke wie Zartheit mehr aus unserem Empfinden geboren, als aus dem Geiste alter Nordlandsrecken dargestellt sind, das eben giebt ihnen für uns die Vertrautheit, die Glaubwürdigkeit. Was Tegnér zu der alten Sage hinzugethan hat, das ist eine

innere Schönheit, die wie eine Luft alles umfließt, Felsen und Meer, Götter und Helden, Wort und Gedanken.

Und hiermit soll und muß eigentlich jedes Bild des großen schwedischen Dichters schließen. Er siedelte 1826 als Bischof nach Wexiö über. Er kam in eine falsche Stellung. Ihm mangelte anregender Umgang und die richtige Thätigkeit, er war kein Geistlicher, er war Sänger und Lehrer. Während sein Ruhm durch die ganze Welt flog, vereinsamte er in dem abgelegenen Bischofssitz. Seine Leier wurde allmählig stumm, seine Gedanken wurden trübe und zeitweilig umnachtete sich dieser edle Geist. So ist es das Bild des Sängers der Frtthiofs-Sage und nicht das des Bischofs von Wexiö, das wir heut betrachten, das wir bekränzen. Dieser Sänger aber ist mit Recht unsterblich. Denn was seinem Werke die Dauer giebt, ist, daß es kräftig aus dem theuren Boden der Heimath erwuchs, von ihm Blut und Leben erhielt — jenes Blut, jenes Leben, das nur ein ganzes Volk den Ausflüssen seines Wesens schenken kann — daß es aber hineinwuchs in den Sonnenhimmel der ewigen Schönheit. Diese Schönheit war von Hellas' heiteren Gestaden iu Nordland geflogen. Der Knabe, der den Homer auf den Knieen unter Rämens schaukelnden Birken träumte, der Mann, der uns Frithiof's und Ingeborg's Leben und Zeiten in einem Strahle der Sonne Homers zeigte — sie sind wie Keim und Frucht, Hoffnung und Erfüllung; und darum ist Esaias Tegnér's Leben ein harmonisches gewesen und hat das schöne Pfand eingelöst, das die gebefrohe Natur ihm mitgegeben hatte.

Zur Einfuhr aus Rußland.

Ueber die sanitätspolizeilichen Maßnahmen gegen die russische Einfuhr äußert sich eine Denkschrift aus Ostpreußen; wir heben aus ihr Folgendes hervor: Soweit es sich um das völlige Verbot der Durchfuhr von Rindvieh, Schafen und Schweinen aus Rußland nach außerdeutschen Ländern handelt, könnte dasselbe aufgehoben werden, sofern die Durchfuhr unter Beobachtung angemessener sanitätspolizeilicher Vorschriften erfolgt, die eine Ansteckung verhüten. Dagegen hält die Zuschrift das Verbot der Einfuhr von Rindvieh und Schafen zum freien Verkehr in Deutschland in sanitätspolizeilicher Hinsicht für gerechtfertigt. Bezüglich des Verbots der Einfuhr lebender Schweine wird bemerkt: Ansteckende Krankheiten unter den russischen Schweinen sind freilich festgestellt. Indessen vernimmt man darüber weniger als von ansteckenden Krankheiten unter den inländischen Schweinen. Ob hiernach das völlige Einfuhrverbot berechtigt ist, wollen wir nicht bestimmt entscheiden. Der Verfasser erachtet es dagegen als unbedingt geboten, das Verbot der Einfuhr von frischem Schweinefleisch, gesalzenem Speck 2c. wieder aufzuheben. Dieses erst neuerdings erlassene Verbot soll den Hauptanlaß zu den russischen Gegenmaßregeln gegeben und in Verbindung mit der Aufhebung der zollfreien Einfuhr von Schweinefleisch in Mengen bis zu 2 Kg., wie sie an allen Grenzen gestattet war, besonders böses Blut unter der ärmeren deutschen Grenzbevölkerung gemacht haben. (Das stimmt.) Durch diese Maßregel ist den Schlächtern auf russischer Seite, die meistentheils deutsche Unterthanen sind, der Erwerb abgeschnitten worden. Vor allem aber ist für das Verbot keinerlei sanitätspolizeiliche Berechtigung anzuerkennen. Endlich erörtert die Zuschrift auch das von den Agrariern geforderte Verbot der Einfuhr von Gänsen und anderem lebenden Geflügel und bestrei et, daß für das Verbot oder für an Stelle desselben anscheinend beabsichtigte Quarantänemaßregeln ein Anlaß vorliege. Der Bauernstand Ostpreußens und der Speditionshandel würden außerordentlich geschädigt. In dieser Provinz züchten nicht einmal die Bauern Gänse, weil dieses Geflügel schwer zu behüten ist und in wohlbebauten Feldern beträchtlichen Schaden anrichtet. Die dortigen Landwirthe decken vielmehr ihren Bedarf aus den eingeführten billigen russischen Gänsen meist erst nach der Ernte und finden in einzelnen Kreisen an deren Aufmästung einen besonderen Verdienst. Handel und Spedition in russischen Gänsen sind ebenfalls von beträchtlichem Umfange.

Vermischtes.

Eine ergötzliche Verhandlung fand vor dem Strafgerichtshof in Budapest statt. Frau H. und deren zwei erwachsene Töchter präsentirten sich als die Opfer des erdenklich plumpsten Aberglaubens. Eine alte Zigeunerin sagte ihnen nämlich, daß sie den beiden Fräulein wahre Krösusse als Bräutigams verschaffen werde. Sie machte zuerst ihren Hokus-Pokus und sagte schließlich, sie werde die künftigen Ehemänner beim „Belzebub" abholen: hierzu benöthigte sie aber 50 Gulden Reisegeld, welchen Betrag sie auch erhielt. Tags darauf erschien bei Frau H. der Pilsener Zigeuner Jancsi Kolompar und stellte sich in entsprechender Toilette als „Herr Belzebub" vor, Frau H. und ihre beiden Töchter fielen vor ihm auf die Kniee und auf das Geheiß des „Belzebuben" beteten sie. Dann aber erfüllten sie den Wunsch des jungen Teufels, der vor allen Dingen Geld benöthigte. Sie gaben ihm drei goldene Ringe und 1 Gulden zur Reise — ins Jenseits. Also trugen Frau H. und ihre beiden Töchter ihre Klagen vor. Auf der Anklagebank saß bloß Kolompar, da die alte Zigeunerin spurlos verschwunden ist. Kolompar stellte sich so einfältig wie möglich und behauptete, das blinde Werkzeug der Alten gewesen zu sein, von der er nicht wisse, wer sie sei. Präs.: Und Sie, Frau H., haben an diesen Schwindel geglaubt? — Frau H.: Ich bitte, mein Mann war gerade gestorben . . . . Präs.: Und Sie, meine Fräulein, die Sie Glacé-Handschuhe tragen, haben doch gewiß hier in Budapest eine Schule besucht? — Die Mädchen (verschämt): Ja, im Kloster. (Heiterkeit.) — Präs.: Wie benahm sich Kolompar, als er im Auftrage der alten Zigeunerin bei Ihnen erschien? — Das eine Fräulein: Wie eine Eule im Wasser mit ihre Flügeln, so winkte er mit den Händen. Wir verstanden ihn und knieten nieder. (Große Heiterkeit.) — Präs.: Merkwürdig, alle Drei knieeten Sie nieder? — Das Fräulein: Warum denn nicht, bitte? — Präs.: Sie fragen noch, warum nicht? — Die Mama und ihre Töchter: Er sagte ja, daß er der Belzebub wäre. (Heiterkeit.) Er befahl uns, zu beten. — Angekl.: Bitte, bloß ein Vaterunser. Die Verhandlung endete damit, daß Kolompar zu 4 Monaten Gefängniß und zu 20 G. Geldstrafe verurtheilt wurde.

Tragikomisches von den Ueberschwemmungen in Japan meldet die „Jomiuri-Schinbun" unter dem 17. September: Die Gesandten von Rußland, England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Oesterreich halten sich gegenwärtig zur Sommerfrische in ihren Landhäusern am schönen Tschusensi-See bei Nikko auf. Da stieg am 14. September der See und überschwemmte die Landhäuser der Gesandten und einige Gasthöfe $1/3$ bis $2/3$ m hoch auf dem Fußboden, ohne jedoch weiteren unmittelbaren Schaden anzurichten. Dagegen wurden in Folge der allgemeinen Ueberschwemmungen die Lebensmittel sehr knapp, und die Gesandten beschlossen daher, nach Tokio zurückzukehren. Allein der angeschwollene Fluß Kinogawa und mehrere andere Flüsse haben die Eisenbahndämme überfluthet und die Verbindung mit der Hauptstadt unterbrochen, und so müssen die Herren Gesandten unfreiwillig in ihrer Sommerfrische verbleiben und sich mit den einfachsten japanischen Speisen begnügen, da ihnen vorläufig keine Leckerbissen aus dem In- und Auslande zugeschickt werden können.

Ueber mechanisches Fliegen hielt im Verein für Eisenbahnkunde zu Berlin Reg.-Rath Hofmann dieser Tage einen Vortrag. Nachdem er die Bestrebungen zur Lenkbarmachung des Ballons als verfehlt gekennzeichnet hatte, ging er auf die Bauart von Flugmaschinen und namentlich von Drachenelevatoren näher ein. Für sich selbst nahm er hierbei den Anspruch, zuerst darauf hingewiesen zu haben, daß jede Flugmaschine mit zwei Arten von Flugwerkzeugen ausgerüstet werden müsse, nämlich mit Organen, welche den Flügeln und mit Organen, die den Beinen der Vögel entsprechen. Ohne Beine kommt kein Vogel zum Fliegen. Eine Flugmaschine muß also im Stande sein, wo immer sie landet, einen kurzen Sprung oder eine kurze Fallbewegung mit ihrem Rumpfe zu machen. Ferner nahm der Vortragende für sich in Anspruch, zuerst Flugmaschinen vorgeschlagen zu haben, bei denen der Kesseldampf direkt und etwas senkrecht zur Fahrrichtung die Rauchkammer und die äußere Luft durchschneidet, hierbei unter Verlust von Geschwindigkeit an Kraft gewinnt und nunmehr gegen feststehende in der Flugmaschine angebrachte Turbinen anprallt. Wie aus den Versuchen des Vortragenden hervorgeht, dürfte dieser Propeller, wenn auch vorläufig noch nicht für sich allein, so doch in Verbindung mit einem Schraubenpropeller, dessen Maschine dadurch eine den Verbundmaschinen ähnlich sparsame Dampfausnutzung erhielte, die Möglichkeit des Fliegens gewährleisten. Die Maschine selbst, eine etwa sechspferdige Maschine mit Aluminiumkessel, baumwollstoffbekleideter Tragfläche, ist gegenwärtig wegen eines ihr auf dem Transport zugestoßenen Unfalles im Umbau. Bei der Besprechung des Vortrages wies Oberstlieutenant z. D. Buchholtz darauf hin, daß die Versuche mit dynamischen Flugmaschinen über 400 Jahre alt sind, ohne ein bemerkenswerthes Resultat ergeben zu haben. Ihm sind achtzehn solcher Versuche bekannt, bei welchen die Personen verunglückt sind. Da in der Luft Bewegungen vorkommen, wie die einer bewegten See, so sind plötzliche Veränderungen in der Lage der Tragflächen nöthig, welche in der Praxis nicht gut möglich sind. Das bringt die Flugmaschine zum Sturz und hat schon viele Menschenleben gekostet.

Eine Radfahrersteuer ist in Frankreich schon seit 1893 eingeführt. Die Zahl der Fahrräder, die dort Anfangs 120 000 betrug, war schon 1895 auf das Doppelte gestiegen, und der Voranschlag für den Staatshaushalt des Jahres 1896 rechnete auf 280 000 Räder. Die Ergebnisse der ersten fünf Monate dieses Jahres aber haben bereits dargethan, daß die Schätzung viel zu gering gewesen ist, da die Steuererhebung das Vorhandensein von 322 000 der Abgabe unterworfenen Fahrrädern nachgewiesen hat. Sie werden ein Erträgniß von 3 Mill. Fr. gegen 1 Mill. im ersten Jahre der Einführung liefern.

Soldatenmißhandlung. Aus Lemberg in Galizien wird berichtet: Im 15. Infanterie-Regiment wurde der Reservist Meyer Kuy, weil er nicht polnisch verstand, von seinem Unteroffizier öfters hart, letzthin aber geradezu unmenschlich bestraft. Er wurde an den Armen aufgehängt, und als der schwächliche Mensch in Ohnmacht fiel, abgenommen und mit 10 Stockhieben regalirt. Aus Schmerz und Verzweiflung stach sich der Aermste sodann mit seinen Bajonnet zweimal in die Herzgegend. Er wurde lebensgefährlich verletzt in das Militärspital übergeführt.

Acht Tage geschlafen hat das Dienstmädchen Anna Stahl, welche bei dem Milchhändler Sch. in der Buttmannstraße zu Berlin in Dienst steht. Die S. legte sich Dienstag voriger Woche wie gewöhnlich Abends zu Bett. Am anderen Morgen war alles Wecken vergeblich; das Mädchen schlief ruhig und fest bis zum letzten Dienstag. Man hatte sie inzwischen ins Krankenhaus gebracht, wo die Ernährung auf künstlichem Wege erfolgte. Auch nach dem Erwachen zeigte die Stahl keinerlei Krankheitserscheinungen.

Ein Benzinkessel explodirte im Kloster „Zum guten Hirten" in Aachen. Der Heizer erhielt so schwere Brandwunden, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

betr. Stadtverordnetenwahlen.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der III. Abtheilung:
Ernst Feyerabendt.
Ernst Robert Hirschberger (ist inzwischen bereits wegen andauernder Krankheit ausgeschieden).
Alexander Preuss.
Wilhelm Mehrlein.

b. bei der II. Abtheilung:
Adolph Kotze.
Robert Goewe.
Alexander Rittweger.
Robert Tilk (ist inzwischen bereits weil z. Stadtrath ernannt, ausgeschieden)

c. bei der I. Abtheilung:
Carl August Boethke.
Carl Matthes (ist inzwischen bereits weil z. Stadtrath ernannt, ausgeschieden)
Bernhard Schlee.
David Wolff.

Außerdem ist bereits innerhalb der Wahlperiode, weil verstorben, ausgeschieden.

d. bei der III. Abtheilung:
Hermann Kolinski, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1898 läuft.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahl bis Ende 1898 zu d werden

1. die Gemeindewähler der **III. Abtheilung** auf
Montag, den 9. November 1896, Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr.
2. die Gemeindewähler der **II. Abtheilung** auf
Mittwoch, den 11. November 1896, Vormittags von 10 bis 1 Uhr.
3. die Gemeindewähler der **I. Abtheilung** auf
Donnerstag, den 12. November 1896, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

hierdurch eingeladen an den angegebenen Tagen und Zeiten
im Stadtverordneten-Sitzungssaal
zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten der I. Abtheilung mindestens ein Hausbesitzer sein muß (vergleiche §§ 16, 22 der Städteordnung).

Da bei der III. Abtheilung die Ersatzwahl mit den Ergänzungswahlen **in ein und demselben Wahlakte** verbunden werden, so hat jeder Wähler der III. Abtheilung **getrennt** zunächst **4** Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung **d. h. auf 6 Jahre** zu wählen sind, und sodann **eine** Person an Stelle des verstorbenen Herrn **Kolinski**-Wahlperiode bis Ende 1898 — zu bezeichnen (vergleiche Gesetz vom 1. März 1891 Artikel 1 Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung). —

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten
1. für die III. Abth. am 16. November 1896
2. „ „ II. „ „ 19. November „
3. „ „ I. „ „ 20. November „
statt, wozu die Wähler für diesen Fall hierdurch eingeladen werden. 4269

Thorn, den 4. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände in ungefähren jährlichen Mengen ausgeschrieben und zwar:

Roßhaarbesen, Stück	38
Roßhaar-Handfeger, Stück	15
Schrobber	22
Scheuerbürsten	18
Piassavabesen	3

Angebote sind postmäßig verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen
bis zum 2. November d. Js., Nachmittags 6 Uhr,
in unserem Bureau I abzugeben, wo auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen. 4600

Thorn, den 27. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kiefernderbholz der nachstehenden Schläge soll vor dem Abtrieb öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. **Steinort:** Jagen 132a ca. Fm. Derbholz von 100jähr. Kiefern,
2. **Guttau:** Jagen 95b ca. 250 Fm. Derbholz von 85jähr. Kiefern,
 „ Jagen 97 ca. 720 Fm. Derbholz von 95jähr. Kiefern.

Wir haben hierzu einen Termin am
Sonnabend, 7. November cr.,
Vormittags 12 Uhr
auf dem Oberförsterdienstzimmer
des Rathhauses anberaumt, wobei die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht bezw. unter Berücksichtigung etwaiger Wünsche vereinbart werden.

Die Förster **Jacoby** zu Steinort und **Goerges** zu Guttau werden Kauflustigen auf vorherige Benachrichtigung die Schläge vorher vorzeigen. 4653

Thorn, den 28. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 2555

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Um meine **Arbeiter fortwährend beschäftigen** zu können, verkaufe ich **kräftige schwere**

Winter-Pferdecken

zu dem **sehr billigen Preise** von
4,50 Mark pro Stück
direkt an Pferdebesitzer. Diese **dicken, äußerst haltbaren Decken** sind **warm wie ein Pelz,** ca. 165×190 **cm** groß (also das ganze Pferd bedeckend) dunkelbraun und dunkelgrau, mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner 140×190 **cm**
à 3,75 Mark pro Stück
Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die

Woll-Deckenfabrik
Johs. Wilh. Meier,
Hamburg.
Hopfensack 11 zu richten.

Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden. (4182)

Inserate

für das

Thorner Adressbuch

p. 1897

nimmt entgegen die

Exped. d. Thorner Zeitung.



Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
= Unentbehrliches =
altbekanntes
Haus- u. Volksmittel
bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in
Thorn: Rathsapotheke.

Vorschrift: Aloë $15_{,00}$ Zimmtrinde, Koriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem $1_{,75}$. Weingeist 60%—$750_{,00}$. 4667

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Sarg-Magazin- und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, R. Przybill, Schillerstr. 6,

Reichhaltiges Lager in
Metall-, Holz- und mit Tuch überzogenen Särgen
sowie
Gothaer Verbrennungssärgen.

Ferner Sarg-Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.

Solide Preise.

Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (3744)



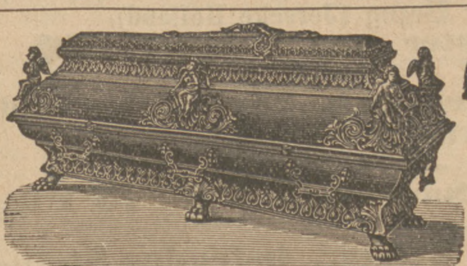
Dampfziegelei
Antoniewo bei Thorn

empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.

Spezialität: (2522

Lochverblender

in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.



Metall- und Holz- sowie mit **Tuch überzogene**

Särge.

Große Auswahl in **Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken** &c liefert zu den billigsten Preisen das **Sarg-Magazin** von (3747)

A. Schröder,
Koppernikusstr. 30,
schräg über der städtischen Gasanstalt.

63019.

Großartig Praktisch

ist der von **mir erfundene Claviaturgriff** mit **abnehmbarer Hinterwand** meiner **Concert-Zieh-Harmonika „Triumpf".**

Durch diesen **neu erfundenen Claviaturgriff mit abnehmbarer Hinterwand,** welcher **patentamtlich geschützt ist,** unter **Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster No. 63019 (Französisches und Belgisches Patent angemeldet),** kann die Tastenfederung durch 3 Schrauben gleich bloß gelegt werden. Kein Schraubenzieher mehr nöthig, da die Schrauben so eingerichtet sind, daß selbige mit den Fingern fest- und losgeschraubt werden können. Man hat also nicht mehr nöthig, die ganze Harmonika auseinander zu nehmen, ein **wirklich unschätzbarer Vortheil.** Auch ist die **Spielart** durch diese **höchst praktische Einrichtung** eine **äußerst leichte** geworden, so daß jeder Käufer Freude an diesem Instrumente haben wird.

Die Harmonika hat noch 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge, 20 Doppelstimmen, 2 Bässe, 2 Zuhalter, 75 Nickelbeschläge, offene Claviatur, Balgfalteneckenschoner, 2-chörige prachtvolle Musik; ca. 35 Cm. groß.

Für das Brechen oder Lahmwerden der Tastenfedern leiste ich nach wie vor 10 Jahre Garantie.

Der Preis dieses Instruments beträgt **nur Mark 5,60,** sodaß Jedermann diese Harmonika kaufen kann. **Ein hochfeines 3-chöriges Instrument mit orgelähnlicher Musik kostet nur Mark 8.—. Ein 4-chöriges Prachtwerk nur 9 Mark.** Verpackung und Selbstlernschule umsonst, Porto 80 Pfg. Nur **allein** zu haben beim Erfinder 4663

Wilhm. Müchler, Musik-Exporthaus,
Neuenrade (Westf.)
Illustrirte Preisbücher gratis und franco.

Haupt- und Schlussziehung

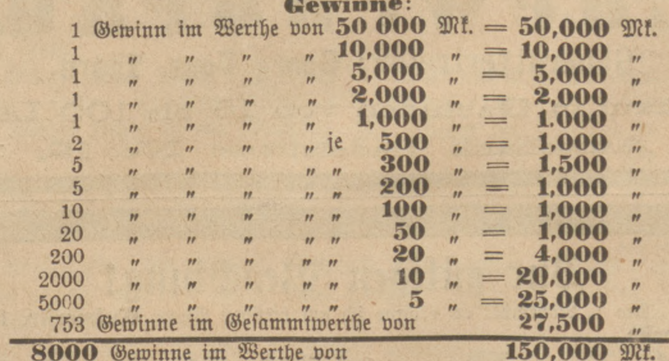
der XVI.

Weimar-Lotterie,

vom 3.—9. Dezember d. J.

Erster Hauptgewinn i. W. v.

50,000 Mark.



Gewinne:

1	Gewinn im Werthe von	50 000 Mk.	=	50,000 Mk.
1	„ „ „ „	10,000 „	=	10,000 „
1	„ „ „ „	5,000 „	=	5,000 „
1	„ „ „ „	2,000 „	=	2,000 „
1	„ „ „ „	1,000 „	=	1.000 „
2	„ „ „ „ je	500 „	=	1,000 „
5	„ „ „ „ „	300 „	=	1,500 „
5	„ „ „ „ „	200 „	=	1,000 „
10	„ „ „ „ „	100 „	=	1,000 „
20	„ „ „ „ „	50 „	=	1,000 „
200	„ „ „ „ „	20 „	=	4,000 „
2000	„ „ „ „ „	10 „	=	20,000 „
5000	„ „ „ „ „	5 „	=	25,000 „
753	Gewinne im Gesammtwerthe von			27,500 „
8000	Gewinne im Werthe von			**150,000 Mk.**

1 Mk. kostet das Loos
11 Loose f. 10 M.
28 „ „ 25 „

F. Porto u. Liste s. 20 Pf. beizufüg. Loose versendet, so lange d. Vorrath reicht

Gustav Hüttich, Generalagent, Weimar.

F. F. Resag's
Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln **ist das beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Café - Surrogate.

Herrmann Thomas jun.

Schillerstrasse 4

bringt seine Niederlage **sämmtlicher Fabrikate** der Honigkuchenfabrik von **Herrmann Thomas** in gefl. Erinnerung und empf. gleichz **sonntäglich frisches** Gebäck in reicher Ausw., als Elb. Butterpfladen (3 St. 10 Pf.), das beliebte Kleingebäck (3 St. 10 Pf.), Anhaltskuchen, Marcipan- und Mohnschnitzel, alle Sorten kleine Theekuchen etc., sowie **täglich Pfannkuchen** in bester Qualität (Dtzd. 50 Pf.) und **Frühgebäck** ins Haus. 4568

Musik-Werke,

Zithern, Violinen, Bogen, Kasten,
◀ prima Saiten, ▶
Harmonikas, Notenpulte, Schulen,
sämmtliche Bestandtheile u. s. w. billig bei

F. A. Goram. Baderstr. 22, I.

Einzige fachgemässe Reparaturwerkstatt sämmtlich. Instrumente in Thorn. Theilzahlung gestattet. 4388

Pianinos, kreuzs, v. 380 Mk. an ■ à 15 Mk. monatl, ■
Franco = 4 wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin. Neanderstr. 16.

---

10 Pf. a Noten piece aus meiner **Musikalien-Leih-Anstalt.**
Walter Lambeck.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Für Zahnleidende!
Wohne jetzt

Altstädt Markt Nr. 27
Dr. chir. dent. M. Grün.

Loose

zur **Berliner Gewerbe-Ausstellung** Serie **C.** — Ziehung am 25.—28. Novbr. Hauptgewinn i. W. v. M. 25,000; Loose à **M. 1,10,**

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 11. und 12. Februar 1897. Hauptgewinn i. W. von Mk. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **Rothen Kreuz-Lotterie** in Lauenburg i. Pommern. Ziehung am 6. und 7. November, Hauptgewinn i. W. v. M. 50,000 Loose á **M. 1,10,**

zur **Weimar-Lotterie.** Ziehung vom 3.—9. Dezember, 8000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark, Loose a **1 Mk.**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

— **64. Auflage** —

Die Selbsthilfe,

praktischer Ratgeber für alle jene, die an den üblen Folgen frühzeitiger Verirrungen leiden. Es lese es auch jeder, der an Herzklopfen, Angstgefühl und Nervenzerrüttung leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Preis 1 Mark (in Briefmarken). Zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.**

Kirchliche Nachrichten.

22. Sonntag n. Trinitatis, 1. Novbr. 1896.
(Reformationsfest.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den westpreußischen Haupt-Verein der deutschen Lutherstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Lutherstiftung.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Kollekte für Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Kapelle zu Rutta.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den westpreußischen Verein der Lutherstiftung.

Schule zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Linoleum u. Cocusstoffe

praktischer warmer Fussbodenbelag
in verschiedenen Breiten
und hervorragend geschmackvollen Mustern
bekannt gediegene Qualität
zu sehr billigen Preisen.

D. Braunstein,
Breitestrasse 14.

Corsets
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären
Vorschriften
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Den geehrten Herrschaften von **Thorn u. Umgebung** empfehle ich mich ganz ergebenst, gestützt auf vorzügliche Referenzen, zur Herrichtung von

Dejeuners, Diners u. Soupers,

wie auch **einzelnen Schüsseln außer dem Hause** zu den billigsten Preisen bei exactester Ausführung. 4415

Bei **Familienfestlichkeiten, Hochzeiten, Jagddiners etc.** bitte ich höflichst, sich meiner bedienen zu wollen.

Carl Boehme,
Koch und Oekonom im Offizier-Casino
Ulan.-Reg. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Prima Senftenberger
Briquets
(Presskohle)
billigstes Heizmaterial
empfehlen
Gebrüder Pichert,
(Gesellschaft m. beschr. Haftpflicht)
Schloßstraße.
Alleinverkauf
für Thorn u. Umgegend.

Wegen Aufgabe dieser Artikel
Platin-Brenn-Apparate
sowie
Gegenstände z. Brennen
äusserst billig.
Anders & Co.

Empfehle mich zur **Anfertigung**
feiner
Herrengarderobe
aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.
St. Sobczak, Schneidermst.
Thorn, Brückenstr. 17. n. Hotel Schwarz. Adler.

Garantirt ächte
Roßhaarbesen
per Stück 1,40 an. **Schrubber** per Stück 30 Pf. **Sämmtliche anderen Sorten Bürsten, Fußmatten, Wäscheleinen rc. billigst;** auf Wunsch frei ins Haus empfiehlt 4374
Rudolf Lipke,
Bürsten- und Pinselfabrik,
Mocker, Thornerstraße Nr. 26.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15.
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Die geehrten Herrschaften von Mocker und Umgegend bitte ich um gütige Unterstützung meiner
Damenschneiderei.
Ich verpflichte mich, Jeden durch die Sauberkeit und billigen Preise meiner Arbeiten zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Clara Tornow,
(4637) **Mocker,** Schwagerstraße 48.








Siphon-Bier-Versandt
von
Fernsprech-Anschluß Nr. 101 **Plötz & Meyer,** Fernsprech Anschluß Nr. 101.
THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu, hell und dunkel Lagerbier	Mk.	1,50,
" " Böhmisch Märzenbier	"	2,00,
" " Münchener à la Spaten	"	2,00,
" " Exportbier	"	2,00,
Königsberger (Schönbusch), dunkel Lagerbier	"	2,00,
" " Märzenbier	"	2,00,
Münchener Augustinerbräu	"	2,50,
" **Bürgerbräu**	"	2,50,
Kulmbacher Exportbier	"	2,50.

Soeben erschien:
Freiheit des Rückens.
Allgemeine Wehrpflicht.
Oeffentlichkeit des Strafgerichts.
Drei Etappen auf dem Wege militärischer Entwickelung
von
Dr. Albert Pfister,
Generalmajor z. D.
Preis 50 Pf., per Bd. 60 Pf.

Der Verfasser, ein hochstehender Offizier, stellt in dieser Schrift diejenigen treibenden Momente zusammen, die ebensowohl zu dem militärischen Entwickelungsgang wie von dem allgemeinen Rechtsbewusstsein ausgehen und in logischer Folgerichtigkeit geradezu **mit Nothwendigkeit auf die Oeffentlichkeit des militärischen Strafgerichts** hindrängen.

Bestellungen erbittet die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eine Gastwirthschaft
zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **Majewski,**
Brombergerstr. 4502

Artushof
empfiehlt täglich:
Ausges. Pa. Holländer Austern (1,50)
direkter Bezug (Jerseke Holland).
Bester russ. Caviar.

Junge fette Becasinen mit Sauerkohl und geback. Austern 1,00.

Krammetsvögel mit Sauerkohl 2 St. 75 Pfg.

An frischen Fischen, Zander, Ostender Steinbutte, Seezungen etc.

Frischer Hummer
warm mit Butter, kalt mit Remoulade.

Sämmtliche Delikatessen werden von jetzt ab stets servirt.
Alle Getränke in allbekannter Güte.
Hochachtend (4580)
Carl Meyling.



Spezial-Marke. [4232]
Gesetzlich geschützt.

Importähnliche Cigarren.

	Packg.	Mk.
No. 1. Regalia Amazona	à $^1/_{10}$	60.
No. 2. Perfectos	à $^1/_{10}$	60.
No. 3. Reina Victoria	à $^1/_{20}$	80.
No. 4. Regalia Brittanica	à $^1/_{20}$	100.
No. 5. Reina Victoria chica	à $^1/_{20}$	100.

Musterkistchen à 25 Stück sind von den einzelnen Sorten erhältlich.

A. Glückmann Kaliski
Thorn, Graudenz,
Breitestr. 18 — Artushof. — Pohlmannsstr. 7.

K. Schall,
Thorn Schillerstrasse No. 7.
Möbel - Magazin.
Solide Bezugsquelle. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Spezialität: (375)
Wohnungs-Einrichtungen.

Central-Hôtel Thorn
empfiehlt sein
Restaurant und Café.
„Küche, geführt durch einen tüchtigen Koch".
Vorzüglichen Mittagstisch, drei Gänge, 10 Mittagsmarken,
für 8 Mark
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität täglich Bummbler Bigos, Ung. Goulasch, jeden Donnerstag und Sonntag Warschauer Flaki.
Ausschank von vorzüglichem Märzen Höcherlbräu, Münch. Bürgerbräu, Berliner Weissbier, Grätzer, Porter, Pale Ale, gut gepflegte Weine und ff. Liqueure.
Solide Preise. **Aufmerksame Bedienung.**
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst 4471
J. Przybylski.
Neu renovirtes französisches Billard.

Münchener
Loewenbräu.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Chlorkalk etc. verwende ich nicht.

Zur gütigen Beachtung!
Am 1. November cr. eröffne ich am hiesigen Platze, **Culmerstr. 12,** die erste
Thorner Dampf-Wasch-Anstalt
Specialität: Gardinen-Spannen.
Waschanstalt für Gardinen, Haus- und Leibwäsche und Kunst-Glanz-Plätterei.
Ich bitte mein Unternehmen durch recht zahlreiche Aufträge unterstützen zu wollen und sichere ich **beste** sowie **schnellste** Ausführung und prompte Bedienung zu.
Abholung und Lieferung erfolgt kostenlos.
Preise billigst.
Gütigem Wohlwollen halte mich empfohlen.
A. Lewandowski,
(4524) **Culmerstr. 12.**

Chlorkalk etc. verwende ich nicht.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Herrschaften von Thorn u. Umgegend zeige ergebenst an, daß ich in meinem Hause **Schuhmacherstr. Nr. 21** ein
feines Wurst-Geschäft
eröffnet habe.
Es wird stets mein Bestreben sein, gute Waare zu soliden Preisen abzugeben.
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
4656 Hochachtungsvoll
Joseph Wakarecy.

Ich empfehle mich den hiesigen Herrschaften von Thorn und Umgegend zur
Anfertigung von Grabgittern, Kreuzen etc., electrischen Anlagen
und sonstige in mein Fach schlagende Arbeiten sauber u. gut zu den **billigsten Preisen** anzufertigen. (4631)
Otto Michulski,
Bau- u Kunstschlosserei
Bäckerstraße 26.

Zum Jahrmarkt
empfehle in
größter Auswahl zu billigsten Preisen
Schmuckwaaren
als: Brochen, Armbänder, Ohrringe, Colliers in Coralle, Bernstein, Granat, Gold und Gold-Doublee. Ferner: Uhrketten, Ringe, Cravattennadeln, Manchetten- u. Chemisettenknöpfe, Cigarrenspitzen rc.
Einen Posten Herren- und Damen-Portemonnaies und Cigarrentaschen zu **außergewöhnlich billigen Preisen.** 4638
H. Schreiber, Breslau.
Stand vis-à-vis des Herrn R. Rütz.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Dienstag, d 3. November, Abends 8 Uhr
im grossen Saale des **Artushofes:**
August Junkermann's
humoristischer
Fritz Reuter - Abend
mit neuem Programm.
Karten zu num. Plätzen à 1,25, Steh- und Schülerkarten à 75 Pf. im Vorverkauf bei **Walter Lambeck.** (Preise an der Saalkasse 1,50 u 1,00.)

Kleinkinder-Bewahr-Verein.
Den 11. November im Artushof
Bazar.
Wir bitten die in Umlauf gesetzte Sammelliste freundlichst berücksichtigen zu wollen.
4603 **Der Vorstand.**

„Zum Pilsener."
Heute Sonnabend:
Großes
Wurstessen
(auch außer dem Hause.) 4655

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich das
Restaurant „Elysium"
wieder übernommen habe und dasselbe nach einer vollkommenen Renovirung **am Sonntag, 1. November** eröffnen werde.
Mit der Bitte, das mir früher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen wieder entgegenzubringen, zeichne
Hochachtungsvoll
4658 **O. Lohmeyer.**

Elysium.
Sonntags: frischer Kuchen,
Abends: Flacki. 4659

Gasthaus zu Rudak.
Heute Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
(4498) **Tews.**

Eine kleine Wohnung
von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.
4625 **Mauerstraße** bei **Nicolai.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.